

Was glaubst du denn?
Predigt über Johannes 5,39-47
am 1. Sonntag nach Trinitatis
18. Juni 2017 in der Lutherkirche
P-43-3-17-Joh5_39-47-T1

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater, und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Brüder und Schwestern!

Was glaubst du denn? Seit letztem Herbst haben wir - der Synodenausschuss für Kirchliches Leben - diese Frage unzähligen Erfurter Christen gestellt. Und zwar mit dieser kleinen, freundlich beschriebenen Karte hier: "Erzähl uns von dem, was du glaubst, und was dich antreibt. Nicht diese auswendig gelernten Formeln wollen wir hören - sondern Deine ganz persönliche Glaubenssätze! Erzähl es so, dass auch ein zehnjähriger Außerirdischer eine Ahnung davon bekommt, was Du meinst!"

750 dieser einladenden Kärtchen haben wir verteilt - auf der Synode, in Gemeindegliederkirchenräten, unter den Pfarrern und Kita-Mitarbeiterinnen, bei ganz normalen Gemeindegliedern. Geantwortet haben am Ende 30 Leute - das sind 4 %. Was die Schlussfolgerung nahelegt: Es ist nicht selbstverständlich, dass einer sagen kann, was er glaubt und wovon er überzeugt ist. Und es ist auch nicht selbstverständlich, dass einem überhaupt bewusst ist, was und woran man glaubt. Geht nämlich

auch anders: es gibt das fröhliche In-den-Tag-hinein Leben, bei dem man sich von dem treiben lässt, was einem vor die Füße fällt und ein bisschen Vergnügen verspricht. Wenn die Sonne scheint und es warm ist, dann packt man die Badesachen ein und geht ins Nordbad oder fährt nach Stotternheim. Dazu braucht man keine Glaubensüberzeugung - und der Tag lässt sich auch so herumbringen. Und das scheint irgendwie tatsächlich im Trend zu liegen. Warum haben so viele Amerikaner Donald Trump zum Präsidenten gewählt? Weil sie von ihm überzeugt waren? Weil sie gar an ihn geglaubt haben? Eher ja wohl nicht. Da war vielleicht so ein Bauchgefühl, dass man den Washingtoner Eliten mal eins auswischen könnte. Und Amerika mal wieder ein bisschen mehr an die erste Stelle zu rücken - warum nicht? Mehr als solch flüchtiges Fühlen und Überlegen war bei den meisten wohl nicht nötig, um so eine weitreichende Wahlentscheidung aus dem Handgelenk zu schütteln. Und nun haben sie eben 4 Jahre lang Donald Trump als Präsidenten.

Dann doch schon liebe Leute, die wissen, was sie glauben, die sich Gedanken machen, die das am Ende auch sagen und aufschreiben können, die in Diskussionen ihren Standpunkt vertreten und ihre Entscheidungen wohl begründet vertreten.

Genau auf solche wunderbaren Leute, die wissen, was sie glauben und die engagiert für das eintreten, wovon sie überzeugt sind, auf solch wunderbare Leute trifft

Jesus im heutigen Predigttext aus dem Johannesevangelium. Hören wir mal, wie Jesus denen begegnet:

39 Ihr seid die Leute, die in den Heiligen Schriften forschen. Und seid überzeugt, in ihnen das ewige Leben zu finden (*– und gerade sie weisen auf mich hin*)

40 Aber ihr seid nicht bereit, zu mir zu kommen und so das ewige Leben zu haben.

41 Ich bin nicht darauf aus, von Menschen geehrt zu werden.

42 Außerdem kenne ich euch; ich weiß, dass **in euren Herzen keine Liebe zu Gott** ist.

43 Ich bin im Auftrag meines Vaters gekommen, doch ihr weist mich ab. Wenn aber jemand in seinem eigenen Auftrag kommt, werdet ihr ihn aufnehmen.

44 Wie könntet ihr denn auch zum Glauben an mich kommen? Ihr legt ja nur Wert darauf, einer vom andern bestätigt zu werden. Aber die Anerkennung bei Gott, dem Einen, zu dem ihr euch bekennt, die sucht ihr nicht.

Hui, nach Vorspann und Einleitung zum Predigttext hätten wir jetzt wahrscheinlich was anderes erwartet. Jesus glücklich über die Leute, die wissen, was sie glauben und das auch sagen können? Weit gefehlt - offensichtlich ist hier sogar genau das Gegenteil der Fall. Jesus ist nicht nur ein bisschen genervt, schon

gar nicht weise belehrend. Er scheint richtig wütend, er wird ausfällig und beleidigend und formuliert Vorwürfe, die echt schon ein bisschen unter die Gürtellinie gehen. Allein die Tatsache für sich genommen, dass man irgendwie und irgendwas glaubt, scheint noch keineswegs etwas bewundernswertes zu sein. Denn glauben kann man ja an alles mögliche. Und keineswegs alles ist lebensfördernd und hilfreich.

- In einem Beitrag zur ARD-Themenwoche wurde eine Frau vorgestellt, die an die heilende Kraft der Edelsteine glaubt. Für jedes Leiden - Kopfschmerzen und Lustlosigkeit und Magenverstimmung - gibt's einen bestimmten Stein. Und wenn man den aufgelegt bekommt, mit ein bisschen rituellem Brimborium versehen, stellt sich schnell die Linderung ein. So was mag man belächeln, eigenartig und esoterisch finden. Zumindest aber richtet es keinen Schaden an - und wer weiß: vielleicht wirkt es sich ja tatsächlich positiv auf die Psyche aus.

- Selbst Verschwörungstheorien, denen manche Leute anhängen: von "Elvis lebt noch" bis "die Freimaurer bilden die heimliche Weltregierung" mag man abwegig und haltlos finden - solange sie nur im privaten Bereich verbreitet und erörtert werden, bleiben sie wohl relativ harmlos.

- Wenn aber Menschen einen angeblichen Gottesstaat auf der Erde errichten wollen, und wenn dafür alle Mittel recht sind von Hetze und Propaganda

bis zu Gewalt, Folter und Terror, dann wird deutlich, dass der Glaube auch zu einem Instrument des Teufels werden kann.

Jesus selbst hat es allerdings in unserem Predigttext noch einmal mit einer anderen Sorte von Glaubenden zu tun: "Ihr seid die Leute, die in den Heiligen Schriften forschen; und ihr seid überzeugt, in ihnen das ewige Leben zu finden." Hoppla - jetzt spitzen wir die Ohren. Bibelstudium? Bibel lesen, um darin das ewige Leben zu finden? Ist das nicht genau die Beschreibung dessen, was auch wir irgendwie als Inbegriff von christlicher Lebens- und Glaubenshaltung ansehen?

Jesus scheint der Meinung zu sein: Die Bibel allein ist keineswegs ein Garant dafür, dass der Glaube die richtige Ausrichtung hat. Ja mehr noch: die Bibel kann einem unter Umständen sogar auf die falsche Fährte führen. Das geschieht immer dann, wenn man Worte aus der Bibel losgelöst und wörtlich als Argument ins Feld führt, das keinen Widerspruch duldet und eigenes Denken und Fühlen erübrigt. Und das passiert leider immer wieder, auch heute und mitten im Raum der Kirche. Ein gutes Beispiel für mich ist der Umgang mit gleichgeschlechtlichen Pärchen gerade in bestimmten kirchlichen Kreisen. Da werden regelmäßig die immer gleichen Bibelstellen aus dem Alten Testament hervorgeholt. Der gesunde Menschenverstand erkennt auf den ersten Blick, dass diese Textstellen tief verwurzelt

sind in der Kultur der Nomaden und Wüstenwanderer, die wirklich Jahrtausende entfernt ist von unserer Lebenswirklichkeit und unseren Einsichten. Aber weil es nun mal so drin steht in der Bibel, behaupten immer wieder Christen im Brustton der Überzeugung: Gott findet es ganz furchtbar und ein Gräuel, wenn zwei Menschen sich lieben, die das gleiche Geschlecht haben. Ich denke, Jesus würde antworten: es ist ein Gräuel, wenn man es sich so einfach macht, den Willen Gottes erkennen zu wollen. Einfach nur so eine Textstelle aus der Bibel, und schon muss man nicht mehr diskutieren.

Okay, wenn also selbst die Bibel für sich genommen ein unsicherer Grund ist, um richtig zu glauben und das rechte zu tun, was dann? Jesus hat eine knappe Antwort parat. Er sagt in einem Satz, was er an seinen gläubigen Gesprächspartnern vermisst: "Ich erkenne, dass Ihr nicht Gottes Liebe in Euch habt!".

Jetzt wird es plötzlich ganz einfach und übersichtlich. Der richtige Glaube ist keine komplizierte Sache. Ausschweifende Glaubensbekenntnisse, Streit um Wörter und Formulierungen - alles für den Moment unnötig und uninteressant. Entscheidend ist nur das eine: dass die Liebe Gottes in uns wohnt.

● Die Liebe Gottes ist die Voraussetzung dafür, dass es uns gibt, dass wir leben, dass wir all die wunderbaren Möglichkeiten haben, zu wachsen, uns zu entfalten, uns auszuprobieren. Denn am Anfang sprach Gott: "Siehe, es ist alles gut! Ihr bekommt da

eine Welt, die steckt voller Wunder und Geheimnisse, voller Vielfalt und Pracht. Das Leben in dieser Welt ist sicherlich nicht ungefährlich und ohne Risiko. Aber genau das ist ja auch das GUTE daran: dass es spannend ist, dass ihr herausgefordert werdet, dass ihr Euch bewähren könnt. All das ist Ausdruck der Liebe Gottes!

● Und diese Liebe Gottes, die tragt ihr auch **in Euch**: als Same und wunderbare Anlage! Ihr habt nichts weiter zu tun als diese Liebe zu entfalten in all Euren Lebensbeziehungen. Die Liebe Gottes soll eure Handschrift sein: nicht nur, wenn ihr verliebt seid (da klappt das hoffentlich sowieso), auch, wenn ihr einkauft und in den Urlaub fahrt, wenn ihr demonstriert und Freundschaften schließt, wenn ihr im Büro sitzt oder Gottesdienste vorbereitet oder Emails schreibt. Selbst dann, wenn Ihr in Scheidung lebt, oder Kritik übt oder mit Erbstreitigkeiten befasst seid, soll die Liebe Euch leiten!"

Liebe Brüder und Schwestern! Vom Grundsatz her ist die Sache mit dem Glauben super einfach: Wir sollen die Liebe Gottes in uns spüren. Und wir sollen sie entfalten, auswickeln, weitergeben, konkretisieren. Ist doch einfach, oder? Naja, einfach schon, aber trotzdem nicht unkompliziert. Denn spätestens, wenn es wirklich konkret und praktisch wird, tauchen die komplizierten Detailfragen wieder auf:

● Bringe ich die Liebe gegenüber meinen Kindern zum Ausdruck, indem ich besonders nachgiebig bin, oder eher streng und konsequent?

● Was gebietet die Liebe im Umgang mit Rassisten und Islamisten und dergleichen: klare Kante - oder unermüdliches Entgegenkommen und Gesprächsangebote?

● Was tun, wenn man beim Erbe von der Verwandtschaft über den Tisch gezogen wird: klein begeben um der Liebe und des Friedens willen, oder freundlich und bestimmt für Gerechtigkeit eintreten?

Nein, Ihr Lieben, langweilig wird uns nicht werden, wenn wir mit der Liebe Gottes eine klare Ausrichtung für unseren Glauben gefunden haben. Aber langweilig wollen wir ja auch gar nicht. Am Ende ist es das, was das Leben spannend, unplanbar und lebenswert macht: die Liebe Gottes hineinmischen ins Leben. Und immer und überall, wo uns das gelingt, haben wir im Spiel des Lebens einen Punktsieg eingefahren. Davon bin ich überzeugt! Daran glaube ich! Amen!

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen